

ohne Sorge, gestrenge Frau, Hans ist verständig und weiß, daß er mit dem Abendläuten zu Hause sein muß.“ Aber der Klang der Feierabendsglocke war längst verstummt, und von den beiden war noch immer nichts zu sehen. Crescenz lief vor das Hofthor und spähte nach allen Seiten aus, und da kamen sie endlich an, atemlos und erhitzt vom eiligen Lauf, und nicht schnell genug konnten sie erzählen, was sie erlebt hatten. Sie hätten im Walde einen Wanderer getroffen, der gar müde gewesen sei und nicht weiter gekonnt hätte; Hans habe an seinen Vater denken müssen, und da habe der Mann ihn von Herzen gedauert; sie hätten ihm ein Lager von Laub und Moos zurechtgemacht und ihm vom nahen Bache Wasser geholt, denn er habe über brennenden Durst geklagt. Endlich hätten sie ihm versprochen, ihm Leute zu schicken, mit deren Hilfe er den Hof erreichen könne. Crescenz strich den beiden barmherzigen Samaritern die wirren Haare aus der Stirn und küßte die aufgerechten Gesichter mit Zärtlichkeit; sie schickte zwei Knechte hinaus, um den Fremden aufzusuchen, und bemühte sich, der Gebieterin gegenüber ganz ruhig von dem kleinen Erlebnis zu sprechen, aber in ihrem Herzen lag es wie eine dumpfe Sorge, über die sie sich selbst kaum Rechenschaft zu geben wagte.

Die Knechte kamen nach kurzer Frist allein zurück und berichteten, von Grausen geschüttelt, der alten Schaffnerin, sie hätten an dem bezeichneten Platz einen Kranken gefunden, der in den letzten Zügen gelegen und bereits unfähig gewesen sei, eine Antwort zu geben; sie hätten ihn nicht berühren mögen, denn die schwarzen Flecke auf Gesicht und Händen hätten nur zu deutlich gezeigt, daß es die furchtbare Pest sei, der er zum Opfer gefallen. Crescenz bekreuzte sich in tödlichem Schrecken, denn die Berührung eines Pestkranken konnte Ansteckung und Tod bringen, und die Knaben hatten sich so viel mit dem Unglücklichen zu schaffen gemacht! Sie wagte nicht, der Ratsherrin etwas zu sagen; heimlich zog sie Berthold mit in ihr Zimmer, besprengte die Knaben mit Weihwasser, betete allerlei Segenssprüchlein über ihnen und hing jedem ein geweihtes Amulett um den Hals. Dann brachte sie die halbe Nacht auf ihren Knien zu und flehte die heilige Anna und alle übrigen Heiligen des Himmels an, die beiden Knaben zu schützen und ihnen ihre Barmherzigkeit nicht zum Fluche werden zu lassen.

Zwei Tage vergingen in gewohnter Weise, und schon fing Crescenz an, freier aufzuatmen, da kam Berthold müde und matt von draußen herein und klagte, daß der Kopf ihm schwer sei, und alle Glieder ihn